

„Jb. über die Ereignisse in dem klinischen Institut für Augenkrankheiten an der Univ. zu Wien“ heraus. Einer der bedeutendsten Ophthalmologen seiner Zeit (Staruntersuchungen).

L.: *Festschrift, G.B. zum 70. Geburtstag*, hrsg. von A. Weiser, 1935; Schönbauer; Hirsch; Pagel; Wurzbach; ADB.; NDB; Enc.lt.

**Beer Max Josef**, Staatsbeamter und Komponist. \* Wien, 25. 8. 1851; † Wien, 26. 11. 1908. Absolvierte das Wr. Konservatorium; erhielt wiederholt vom k.k. Unterrichtsmin. auf Verwendung von Herbeck, Dessoff und Hanslick Tonkünstlerstipendien.

W.: Lieder, Chöre; Operette: Ständchen auf der Pfahlbrücke; Oper: Streik der Schmiede.

L.: *M.Pr. vom 27. 11. 1908; Frank-Altman; Thompson; Eisenberg; Winingger.*

**Beer-Hofmann Richard**, Dichter. \* Wien, 11. 7. 1866; † New York, 26. 9. 1945. Stud. in Wien, 1888 Dr. jur., begann als Erzähler mit „Novellen“ (1893) und dem Roman „Der Tod Georgs“ (1900); 1905 folgte das beste seiner Dramen „Der Graf von Charolais“, wofür er den Volks-Schillerpreis erhielt. Als Vertreter der Wr. Neuromantik wirkte er besonders durch lyrische Stimmungen und melodische Sprache, in seinen ausgefeilten Arbeiten ist das Sexuelle nach der Lehre Freuds stark betont, er gehörte zum Kreise Bahrs im Café Griensteidl und war auch mit Theodor Herzl und Hofmannsthal befreundet. Seine späteren Stücke sind ein Bekenntnis zum Zionismus. W.: *Der Graf von Charolais*, Trauerspiel, 1904; *Jaakobs Traum*, dram. Dichtung, 1918; *Schlaflied für Mirjam*, 1919; *Der junge David*, dram. Dichtung, 1933; Verse, 1941.

L.: R. Kayser, *Der sechzigjährige B. H.*, in: *Neue Rundschau*, 1926; *Wr.Zig. vom 29. 9. 1945*; G. von Lukacs, *Die Seele und die Formen*, 1912; *Th. Reik*, *Das Werk R.B.-H.s*, 1919; S. Liptzin, *R.B.-H.*, 1936; A. Werner, *R.B.-H., Sinn und Gestalt*, 1936; O. Oberholzer, *R.B.-H., Werk und Weltbild des Dichters*, 1947; E. Kahler, *R.B.-H.*, in: *Verantwortung des Geistes*, ges. Aufsätze, 1952; Brümmer; *Gleibsch-Pichler-Vancsa; Kindermann-Dietrich; Nagl-Zeidler 4 (s. Reg.)*; *Kosch, Theaterlexikon; Wer ist's? Wer ist wer? NDB.*

**Beethoven Ludwig van**, Komponist. \* Bonn a. Rhein, 16. 12. 1770; † Wien, 26. 3. 1827. B. stammt aus einer aus dem Niederländischen eingewanderten Familie, sein erster Lehrer, Chr. G. Neefe, vermittelte ihm die Kenntnis bedeutender Meisterwerke und machte publizistisch die Fachwelt auf das junge Talent aufmerksam und das Wohlwollen des Kurfürsten Maximilian, des jüngsten Sohnes der Kaiserin Maria Theresia, dem B. 3 Klavier-sonaten gewidmet hatte, wurde für den

weiteren äußeren Lebensweg B.s entscheidend, zumal der aus Österr. an den Kölner Hof gekommene Graf Franz Adam Waldstein ihm die für die ersehnte Wr. Lehrzeit nötige geldliche Unterstützung erwirkte. 1787 besuchte er Mozart, der ihn aufmunternd förderte, wurde aber nicht sein Schüler, da die Todeskrankheit der Mutter B.s Rückkehr forderte. Als sie am 17. 7. 1787 starb, mußte B. nun für den entmündigten Vater und die Geschwister sorgen. 1792 kam B. neuerlich durch kurfürstliche Hilfe nach Wien, wo er den gewünschten strengen Unterricht bei Schenk, Albrechtsberger und Salieri nahm und mit Haydn Freundschaft schloß. Seine von da an währende Bindung an Wien ist vor allem Erz. Rudolf und den Fürsten Lichnowsky, Kinsky und Lobkowitz zu danken, sicher aber auch der Atmosphäre Wiens, in der B. zunehmend Verständnis als Künstler und Freundschaften als Mensch fand. Die Drucklegung seiner Werke, die in allen Musikstädten begehrt wurden, erfolgte oft auch widerrechtlich; B.s Kampf dagegen war nur ein Zug seiner steigenden inneren Auflehnung gegen manche Unvollkommenheiten des polit. und soz. Lebens, mit deren Problematik sich sein Gerechtigkeitssinn oft stürmisch auseinandersetzte (s. die annullierte Widmung der „Eroica“ an Napoleon, als dieser sich zum K. krönen ließ). Um 1800 begann sein Gehör zu schwinden. 1815 wurde er taub. Das „Heiligenstädter Testament“ von 1802 und B.s Briefwechsel aus jenen Jahren offenbaren die übermenschlichen moralischen Kräfte, die ihn dennoch am Werk ließen, das sich in jener Katastrophenzeit zur Fülle und Herrlichkeit der Symphonien, des Fidelio, der Kammermusik und Klaviersonaten steigerte. Als sein Leiden ihn, der früher als Interpret seiner Werke oder als Improvisator am Klavier und sprühender Geist gesellschaftlich brilliert hatte, immer mehr abschloß, lösten die Freunde Oliva, Schindler und Holz jene glänzende Umgebung ab. Reichste Zwiesprache bot B. seine Naturliebe; er ist eigentlich der erste große Musiker, der ein warmes Verhältnis zur Natur bekennt, auch hierin Haydn näher als Mozart; aber sein Naturempfinden liegt auf der romantischen Geistesebene, die er als Kündler einer neuen Epoche um die Wende seiner mittleren Schaffenszeit betrat. 1825 kündigt sich sein Leberleiden an, das B.s sonst so robuste Gesundheit untergrub; 1826, auf dem Heimweg